



Steinkauz-Brutsaison 2018 im Kreis Düren

Von Doris Siehoff



Steinkauz © www.as-Naturfotografie.de

Aufgrund des späten Wintereinbruchs unterbrachen viele Käuze die Balz oder gaben eine frühe Brut auf. Da die meisten Steinkäuze in den kalten Nächten nicht riefen, unterbrachen auch wir das Verhören mit der Klangattrappe. Später fielen einige geplante Kontrollen der Nisthilfen wegen Starkregens ins Wasser (zum Witterungsverlauf s. auch nachfolgenden Bericht von Peter Josef Müller für den Nachbarkreis Euskirchen).

Das unbeständige Wetter behinderte die Heuernte, so dass in vielen Kauzrevieren zur Zeit der Jungenaufzucht das Gras für eine erfolgreiche Jagd auf Mäuse zu hoch war. Zu unserer Überraschung trafen wir dennoch viele Junge in den Nisthilfen an. Es war uns allerdings ein Rätsel, wovon sich die kleinen Eulen ernährten. Denn die Mäuseknappheit war offensichtlich.

In nur einem einzigen Kasten waren die Jungen regelrecht auf Mäusefellen gebettet. In anderen Nisthilfen fanden wir Singvogelfedern oder Insektenreste, vor allem die großer Käfer. In Dürboslar lagen in einer Nisthilfe mehr als zehn Köpfe mit Hirschkäfergeweihen. In anderen Nisthilfen fanden wir Überreste von Nashorn- und Mistkäfern, in den meisten aber gar keine Überreste größerer Beutetiere. Standen in Muldenau sogar Äpfel auf dem Speiseplan? Jedenfalls war die Streu grün gesprenkelt von zerkleinerten Apfelstücken.



Hirschkäferüberreste in Steinkauznisthilfe © Doris Siehoff

Wir befürchten, dass wegen der schlechten Ernährungslage mehr Käuze als sonst bereits in ihrer Jugend umkamen. Gemeldet wurden uns bis jetzt sechs Totfunde junger Käuze: drei Jungvögel lagen tot in der Wiese, ohne dass die Todesursache festgestellt werden konnte, zwei ertranken in Pferdetränken und einer endete als Verkehrsoffer.

Leider kommt es immer wieder vor, dass junge Käuze in offenen Wasserbehältern ertrinken. In Versuchen zum Verhalten der Käuze beim Hineinfallen in solche Behälter haben niederländische Steinkauzschützer festgestellt, dass eingelegte Bretter oder Pfosten den Käuzen nicht helfen, wohl aber Plastikkörbe, die nur etwas kleiner sind als die Behälter selbst. An den Korbwänden klettern die kleinen Eulen geschickt nach oben und retten sich so vor dem Ertrinken. Die Biologische Station im Kreis Düren hat solche Kübel mit Korb angeschafft und stellt sie Tierhaltern in Steinkauzrevieren zur Verfügung. Ein junger Kauz überstand verrußt den Absturz in einen Kamin.

In einem Revier fanden wir am 06.06.2018 in einer Nisthilfe Eischalenreste und einen beringten schon eingetrockneten toten Kauz im 5. Kalenderjahr. Es war das Weibchen, das in dieser Nisthilfe nachgewiesenermaßen bereits 2016 erfolgreich gebrütet hatte und vermutlich auch 2017. Am gleichen Tag fanden wir in der zweiten Nisthilfe des Reviers ein brütendes vorjähriges Weibchen. Die Jungen dieser Brut wurden im Alter von 20 Tagen am 14.07.2018 beringt. Ein Spezialist hielt den toten Kauz aufgrund der Knochenbeschaffenheit für das Opfer einer innerartlichen Auseinandersetzung. Was war geschehen? Hatte das neue Weibchen die alte Revierinhaberin verdrängt oder lebensgefährlich verletzt?

Für die Steinkauzpopulation schwerwiegender als die Verluste von Einzeltieren sind jedoch der weitere Rückgang von Viehhaltung auf Grünland sowie der Verlust von Grünland und alten Obstbäumen. In vielen Dörfern gibt es keine einzige Kuh mehr oder sehr viele Kühe, die aber nicht mehr auf die Weide kommen. Ohne die Pferdehaltung gäbe es besonders im Nordkreis noch viel weniger Weideland. Aber vielfach mangelt es den Pferdeweiden an Bäumen, und die älteren Restbestände werden häufig immer noch nicht vor Verbiss geschützt, sondern als Bewirtschaftungshindernis angesehen. Zu beklagen ist besonders im Südkreis der fortschreitende, zerstörerische Befall der Obstbäume mit Misteln.

Insgesamt war es jedoch ein sehr erfreuliches Kauzjahr. Die Zahl der besetzten Reviere blieb gegenüber dem Vorjahr in etwa konstant. Sechs Reviere wurden neu besiedelt, andere Reviere wiederbesiedelt, aber auch einige nicht besetzt. Die Zahl der Bruten und der Jungen pro Brut lag allerdings deutlich über der vom Vorjahr. Daher konnten so viele Junge wie nie zuvor im Kreis Düren beringt werden: In 108 Bruten mit 354 Jungen betrug die Zahl der Jungen (JUV) pro Brut im Durchschnitt 3,3 (Vorjahr: 87 Bruten und 268 beringte JUV, Durchschnitt 3,1 JUV/Brut). 349 Junge konnten beringt werden Insgesamt wurden 378 Käuze beringt. Die ersten Jungen wurden am 24.05. und die letzten am 14.07.2018 beringt (Vorjahr: 23.05.2017 bzw. am 27.07.2017).

Statistisch ergab die Beringung der Nestlinge 2018 dieses Ergebnis:

Anzahl JUV pro Brut*	1	2	3	4	5	Summe
Zahl der Bruten	5	18	38	36	11	108
Beringte JUV	5	35	114	140	55	349
Unberingte JUV	-	1	-	4	-	5
JUV insgesamt	5	36	114	144	55	354
Durchschnitt 3,3 JUV/Brut						

*lebende Junge zum Zeitpunkt der Beringung

Außerdem stellten wir Bruten fest, in denen alle Junge schon ausgeflogen waren, sowie Naturbruten, Brutaufgaben und -verluste, zusammen 136 Bruten (Vorjahr 123).

Des Weiteren stellten wir durch Verhören oder Sichtbeobachtungen Käuze oder deren Spuren, z.B. Gewölle, fest; Brutnachweise dort gelangen aber nicht. Insgesamt fanden wir 190 besetzte Reviere. Die tatsächliche Zahl dürfte noch etwas höher liegen. Kauzdorf Nr. 1 war wie in den beiden Vorjahren Nideggen-Berg mit 20 Jungen in acht erfolgreichen Bruten (im Vorjahr 21 Junge in sechs erfolgreichen Bruten). Darunter waren zwei Naturbruten mit insgesamt vier Jungen.

Die Zahl der Wiederfunde lag unter der vom Vorjahr und kann mit der Erhöhung der Anzahl der Kontrolltermine gesteigert werden. Insgesamt hatten wir 77 Wiederfunde, darunter nur neun Männchen. Der älteste Kauz war bereits 11 Jahre alt. Es war das alte Weibchen aus Huchem-Stammeln, das hier zumindest seit 2013 brütet, möglicherweise auch schon in den Jahren davor. Von 2013-2017 hat es dort 20 Junge groß gezogen, in 2018 waren es weitere 4 Junge. Durchschnittlich befanden sich die Käuze im 3,7ten Kalenderjahr. Zudem wurden uns im Jahr 2018 aus dem Kreis Euskirchen und dem Ort Beek in den Niederlanden Käuze gemeldet, die im Kreis Düren beringt wurden.

Allen, die das Steinkauzprojekt der EGE im Kreis Düren mit Rat und Tat unterstützt haben sei recht herzlich gedankt.

Steinkauz-Brutsaison 2018 im Kreis Euskirchen

Von Peter Josef Müller

2018, das Jahr der zahlreichen meteorologischen Kapriolen. Ein milder Winter, der seinen Namen nicht verdiente. Ein von Frost und Schnee geprägter finaler Wintereinbruch im März. Ein abrupter Übergang vom Spätwinter in den Sommer mit geradezu explodierender Vegetation. Gefolgt von einer wechselhaften, von Gewittern geprägten Periode mit mehreren Starkregenereignissen, welcher eine Dürreperiode folgte, die bis weit in den Spätsommer andauerte. Nicht leicht für eine kleine Eule wie dem Steinkauz, den rechten Zeitpunkt zum Beginn einer Brut zu finden, stellte doch das Wetterchaos schon seinen großen Vetter, den Uhu vor große Probleme.

Steinkauzpaaren, die früh in Balzstimmung waren, verdarb der späte Wintereinbruch die Lust, mit der Brut zu beginnen. Vielen Paaren, die es später wagten, war Anfang April innerhalb weniger Tage die Nahrung unter einer gewaltigen Kraut- und Grasschicht verborgen. Starkregenereignisse sorgten dafür, dass mancherorts große Teile der Feldmauspopulation in den Fluten ertranken. Unbeständiges Wetter verhinderte ein zügiges Abräumen der Grasmassen. Eigentlich hatten wir nach mehreren Mangeljahren mit einer Feldmausgradation gerechnet, aber nur in wenigen Kinderstuben war ein Vorrat an Mäusen zu finden. Regenwürmer bildeten in diesem Jahr wohl den Hauptanteil an der Versorgung der Jungvögel, was oft auch am Kloaken-Milieu in den Nisthilfen zu erkennen war. Zwar konnte sich die Anzahl der beringten Jungvögel sehen lassen, aber diese waren oft schwächlich und bei schlechter Kondition, so dass vermutlich nicht alle beringten Jungvögel das Ästlingsalter erreichten.

Auch für einige Fressfeinde des Steinkauzes war die Nahrungsverfügbarkeit in diesem Jahr vermutlich schlecht, was sich am erhöhten Druck von Marder und Wiesel auf Steinkauzbruten zeigte. Durch das vorherrschend schlechte Nahrungsangebot wurden viele Steinkauzeltern gezwungen, öfter als üblich tagsüber zu jagen. Angriffe von Greifvögeln waren häufiger der Grund für Brutaufgaben, als in den Jahren zuvor. Endeten diese Angriffe doch oft tödlich, nicht nur für Altkäuze, sondern manchmal für die ganze Brut. An einem Brutplatz erlag ein Jungkauz unter den Augen der Grundbesitzerin der Attacke einer Rabenkrähe. So birgt das Leben einer kleinen Eule wie dem Steinkauz vielerlei Gefahren. Die größte Bedrohung aber geht immer noch vom Menschen aus: nämlich die rücksichtslose Überplanung von Steinkauzlebensräumen für die Wohnbebauung, der hemmungslose Bau neuer Straßen, eine fehlgeleitete naturferne Landwirtschaft mit ungebremstem Höfesterben.



Junger Steinkauz in einer Nisthilfe © Doris Siehoff

Erfreulich war, dass die Anzahl der besetzten Reviere gegenüber dem Jahr 2017 von 135 auf 147, also um gut acht Prozent anstieg. Sieben verwaisten Revieren standen acht Wiederbesiedelungen und 13 Neubesiedelungen gegenüber. Auch die Brutausfallquote lag mit 25,85 Prozent niedriger als in den beiden Vorjahren. An 108 Brutplätzen konnte Nachwuchs beringt werden, an einem Brutplatz waren die Jungvögel schon ausgeflogen. Somit waren die Bruten an 38 von 147 besetzten Revieren nicht erfolgreich. Hinzu zählt auch ein bis dahin unbekannter Brutplatz, an welchem ein toter Jungvogel gefunden wurde. Ob hier noch andere Jungvögel überlebt haben, blieb im Dunkeln. In zwei weiteren besetzten Revieren konnte kein Brutplatz

bzw. keine Brut gefunden werden, allerdings deutete hier die Spurenlage auch nicht auf Jungvögel hin. In einem neu besiedelten Revier bebrüteten zwei Weibchen die Eier, bis wir die Eier entfernten und so die beiden Käuze von ihrer fruchtlosen Brutarbeit erlösten. Zu hohe Vegetation war in 12 Fällen verantwortlich für gar nicht erst begonnene oder aufgegebene Bruten. In fünf Fällen waren Partnerverluste ursächlich für die Aufgabe der Bruten. Marder oder Wiesel erbeuteten die Jungvögel an sieben Brutplätzen. An weiteren neun Brutplätzen blieben uns die Gründe für die Brutaufgaben verborgen.

Mit 59,86 Prozent lag der Anteil der Brutvögel, die zur Ermittlung des Altersdurchschnitts der Brutpopulation herangezogen werden konnten, ähnlich hoch wie der Vorjahreswert von 60,5 Prozent. Abgelesen wurden die Ringe von 161 Altvögeln. Hinzu kamen 15 Beringungen vorjähriger Vögel. Gegenüber dem Vorjahreswert von 2,75 Jahren lag der Durchschnittswert in diesem Jahr mit 2,38 Jahren nochmals niedriger. Die Genauigkeit dieses Wertes steigt mit der Anzahl der abgelesenen Individuen.

Nachweise populationsübergreifender Migration blieben im Jahr 2018 die Ausnahme. So siedelte sich lediglich ein Steinkauzweibchen aus dem nahe gelegenen rheinland-pfälzischen Kreis Bad Neuenahr-Ahrweiler in Euskirchen an und brütete hier erfolgreich.

Obwohl auch im Jahr 2018 die Nahrungsbedingungen regional wieder sehr unterschiedlich waren, konnten im Kreis Euskirchen 339 Jungkäuze beringt werden; so viele wie nie zuvor. Die Nestlingsgrößen betrug 11x1; 17x2; 37x3; 32x4 und 11x5 Jungvögel. Dies entspricht für das Jahr 2018 mit 3,14 Jungvögeln pro Brut exakt dem durchschnittlichen Brutgrößenwert des Vorjahres.

Sieben Jungvögel wurden in Pflege genommen. Die Ursachen waren in zwei Fällen Lungenwürmer und in drei Fällen Futtermangel. Wie schon im Jahr zuvor erbeutete an einem Brutplatz ein Habicht mindestens einen der Elternvögel. Da rund um den Brutplatz zum Zeitpunkt der Beringungskontrolle die Vegetation noch meterhoch stand, entschlossen wir uns zur Evakuierung der Jungvögel. Eines von drei Jungen wurde im Nachbarort zu drei Jungvögel gleichen Alters dazugesetzt, die anderen beiden wurde einem unserer Ammenpaare untergeschoben. Das die Differenz beim Brutbeginn in diesem Jahr mit 58 Tagen noch höher war als in den Jahren zuvor, ist wohl dem abnormen Witterungsverlauf geschuldet. So begann das erste Steinkauzpaar am 01.04.2018 mit der Brut, die letzte Brut wurde erst am 28.05.2018 begonnen.

Die 14 in unsere Obhut gelangten Pfleglinge aus den benachbarten Kreisen Euskirchen, Rhein-Erft und Rhein-Sieg, wurden in diesem Jahr als Bestandsstütze im eher dünn besiedelten linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis ausgewildert, nachdem diese wie auch die sieben Jungvögel unserer Ammenpaare in der „Wildvogelpflegestation Kirchwald e. V.“ sowie bei der „Bergischen Greifvogelhilfe“ in Rösrath auf ein Leben in Freiheit vorbereitet wurden. Die sieben Jungvögel der Ammenpaare wurden im Kreis Euskirchen in die Freiheit entlassen.

Zur Aufgabe der EGE gehörte es auch die Anpflanzung neuer Hochstamm-Obstgehölze, um Steinkauzlebensräume zu verbessern. Finanziert wurden auch viele Verbisschutz-Einrichtungen auf von Rindern, Pferden oder Eseln beweideten Flächen. Zudem führte die EGE im Winterhalbjahr Pflege- und Sanierungsmaßnahmen in mehreren älteren sowie auch jungen Streuobstbeständen durch.

Fazit: Insgesamt eine arbeitsintensive, trotz vieler Wetterunbilden doch noch recht zufriedenstellende Saison 2018.

Steinkauz-Brutsaison 2018 im linksrheinischen Teil des Rhein-Sieg-Kreises

Von Peter Josef Müller

Gelingt es doch noch, im linksrheinischen Teil des Rhein-Sieg-Kreises eine aus sich heraus überlebensfähige Steinkauz-Population zu erhalten, die nicht länger auf den Zuzug aus Nachbarkreisen angewiesen ist? Neueste Zahlen geben Grund zur Hoffnung, denn die Anzahl der besiedelten Reviere stieg dort von 19 im Jahr 2017 auf immerhin 27 im Jahr 2018. Dies ist ein Anstieg um fast 30 Prozent.

Dies ist das Ergebnis des von der EGE in den letzten Jahren kontinuierlich gesteigerten Nistplatzangebotes von ehemals etwa 30 von verschiedenen Organisationen angebrachten Nisthilfen im Jahr 2010 auf heute etwa 145 Nisthilfen.

Allein für die Feldarbeit im Rhein-Sieg-Kreis wurden von der EGE in der diesjährigen Brutsaison 234 Arbeitsstunden aufgewendet. Aber wie man sieht, hat sich die Arbeit gelohnt. Ein weiterer Faktor für den Anstieg der Zahl der besetzten Reviere ist die wachsende Steinkauzpopulation im Kreis Euskirchen, was Wiederfunde im Kreis Euskirchen beringter Steinkäuze im Rhein-Sieg-Kreis belegen.

Bestandsstützend wurden in diesem Jahr auch 14 Jungkäuze hier ausgewildert, die wegen Nahrungsmangel, Tod der Elternvögel, Missbildung oder Krankheit in unsere Obhut genommen wurden. Sie stammen aus Bruten im Rhein-Sieg-Kreis, dem Kreis Euskirchen sowie aus dem Rhein-Erft-Kreis; sie wurden in der „Vogelpflegestation Kirchwald“ sowie bei der „Bergischen Greifvogelhilfe Rösrath“ auf das Leben in Freiheit vorbereitet.

Erfreulich war auch, dass nur zwei vorjährig besiedelte Reviere verwaist waren und zwei Wiederbesiedelungen und acht Neubesiedelungen registriert wurden. Gezählt wurden 51 Jungvögel an 19 Brutplätzen, davon wurden 42 Jungkäuze beringt, von denen allerdings sechs in Pflege genommen werden mussten. In zwei Fällen waren die Jungvögel in ihrer Entwicklung weit hinter den Geschwistern zurückgeblieben; ein anderer Jungvogel wies eine Fehlstellung der Beine auf, so dass er damit nicht stehen konnte. An anderer Stelle fanden wir auf dem Weg zum Brutplatz die Rupfung eines Altvogels. Vor der Nisthilfe saßen drei völlig dehydrierte Jungvögel. Vermutlich hat ein Habicht beide Elterntiere erbeutet. Für eines der Jungen kam jede Hilfe zu spät und es verstarb noch am gleichen Tag. An einem anderen Brutplatz waren die Jungvögel bei der Kontrolle schon ausgeflogen.

Die Brutgrößen bestanden in diesem Jahr aus 2x1; 6x2; 7x3 und 4x4 Jungvögeln. Dies ergibt für den linksrheinischen Teil des Rhein-Sieg-Kreises gemessen an den Kreisen Düren (3,4) und Euskirchen (3,14) einen eher bescheidenen Brutgrößenwert von durchschnittlich 2,7 Jungvögeln je Brut.

Beringt wurden auch neun Fänglinge, davon sieben Weibchen, ein Männchen und ein Vogel unbestimmten Geschlechts. Es handelte sich überwiegend um vorjährige Vögel; nur ein Kauz war älter. Abgelesen wurden die Ringe von 17 Brutvögeln. Sieben Vögel, also der überwiegende Teil der Brutvögel, waren vorjährig, drei im 3. Kalenderjahr, drei im 4., drei im 5. und einer im 6. Kalenderjahr.

Marder machten sich in diesem Jahr auch im Rhein-Sieg-Kreis an den Nisthilfen zu schaffen. So fanden wir bei der Beringungskontrolle in einer Nisthilfe die Reste eines fast flüggen Jungvogels. Ob der Marder hier auch die drei anderen Jungen erbeutete, bleibt im Dunkeln. An anderer Stelle fanden wir in einer Baumhöhle Eierschalenreste. Hier fiel schon das Gelege dem Marder zum Opfer.

Ein vorjähriges, aus Bürvenich im Kreis Euskirchen stammendes Weibchen lag tot in einer neu besiedelten Nisthilfe. Der weitere Inhalt bestand aus Grasbüscheln, einem trockenen Brotrest, zwei Meisenknödeln und Marderkot. Hier hatte sich ein Marder schon vor Brutbeginn häuslich eingerichtet. Aber es gab auch andere Ursachen für Brutaufgaben oder Ausfälle. So vermuteten wir an einem Brutplatz den Verlust des Weibchens durch Prädation. Bei zwei weiteren Bruten saßen die Weibchen weit über die normale Brutzeit auf

den Eiern. Der Grund hierfür dürfte die zu hohe Vegetation gewesen sein. Die Weibchen sind dann gezwungen, längere Brutpausen zu machen, um Nahrung zu suchen, weil die Männchen es nicht schaffen, ausreichend Futter zu bringen. So werden die Embryos nicht ausreichend warm gehalten und sterben ab. Zu hohe Vegetation war wohl auch die Ursache dafür, dass an einigen Brutplätzen nur ein oder zwei Jungvögel ausflogen. Tatsächlich umfassten die Gelege dort bis zu fünf Eier.

In einer Nisthilfe fanden wir das Skelett einer Schleiereule. Da dieses noch komplett erhalten war, deutet eher auf Tod durch Vergiftung als auf Prädation durch einen Marder hin.

Leider wird es auch im Rhein-Sieg-Kreis immer schwieriger, geeignete Steinkauzhabitate zu finden. Zu diesem Problem trägt der Abriss illegal errichteter Weidetierunterstände bei. Auch wenn es sich hierbei um Schwarzbauten handelt, bieten diese gleichwohl Fortpflanzungs- und Ruhestätten für Steinkäuze und Singvögel. Mit ihrem Abriss verschwindet oft auch die Beweidung. Die Zukunft der Steinkauzlebensräume steht und fällt aber häufig mit der Beweidung. Und da eine landwirtschaftliche Nutzung oft nicht mehr rentabel ist, bedarf es dazu einer Hobby-Weidetierhaltung. Es spräche einiges dafür, die hierfür erforderlichen Tierunterstände zu dulden, auch wenn sie anders als landwirtschaftliche Bauten im Außenbereich nicht privilegiert sind. Jedenfalls sollte ein Viehunterstand im Außenbereich und auch in Landschaftsschutzgebieten eher zu akzeptieren sein als die Anlage von Weihnachtsbaumkulturen und der darin übliche Einsatz von Glyphosat sowie der großflächige Anbau von Sonderkulturen unter Plastikfolien.

Das Fazit der Steinkauz-Brutsaison im linksrheinischen Teil des Rhein-Siegkreises: Etwas Licht, aber auch viel Schatten im linksrheinischen Teil des Rhein-Sieg-Kreises.



Steinkäuze © www.as-Naturfotografie.de